Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 5. IV. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 16. (29). Januar 1909.

Diese Nummer hat 6 Seiten

Die Kommissionsmitglieder

in Angelegenheit der Anstalt **„Bethania“** werden hiemit **zur II. Sitzung**, welche **am** 5. **Februar d. J.** morgens 9 Uhr in der Schönwieser **Kirche** stattfinden soll, ergebenst eingeladen, um über die fernere Arbeit in Sachen der projektierten Anstalt zu bestimmen!

Da auf das ausgesandte Projekt der Statuten von vielen Gemeindevorstehern bisher noch keine Antwort erfolgt ist, so werden die betreffenden Aeltesten und Prediger dringend gebeten, den Beschluß ihrer Gemeinden sofort einsenden zu wollen.

Einige Kommissionsmitglieder halten den bei Schönwiese gelegenen Platz für ungeeignet zum Bau der Anstalt, und bringen andere, passendere Plätze in Vorschlag. Diese neuen Plätze könnten eventuell am nächsten Tage, d. h. am 6. Februar von der ganzen Kommission besichtigt werden.

Um vollzählige Beteiligung an der Sitzung wird im Interesse der guten Sache dringend gebeten.

Schönwiese, den 13. Januar 1909.

Vorsitzender der Kommission

J. Lepp.

Deutsches Krankenhaus
Namens **Dr. Mühlenthal**
in Simferopol (Krim).
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).
— Spezial-Aerzte. —
Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Kaegeler (Chirurgie).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maurach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
100 71

Dr. J. L. Amajew,
Alexandrowsk,-Ssoborstraße, Haus Brodsky,
Geburtshilfe, Frauen- und innere Krankheiten. Empfängt von 8—10 Uhr morgens und von 4—6 Uhr nachmittags. 52—18

Deutsches Krankenhaus
für **chirurgische-, Frauen- und Augenkrankheiten** von
Dr. **Esau** und Dr. **Waeber**
in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 2—15e

Die Selbsterkenntnis ist die Bedingung praktischer Tüchtigkeit. — Ich weiß, daß ich nichts weiß. Sokrates.

Es ist töricht von Kindern Betrachtungen und Herzensergießungen zu verlangen, welche ihrem innersten Wesen noch fremd sind, ja fremd sein sollen. Dittes.

Am 15. Januar 1909 früh 9 Uhr
findet im Chortitzer Gebietsamte eine Generalversammlung statt, für alle Leute die sich für Woronescher
— Land —
interessieren. Daselbst wird u. a. noch einmal schöne Gelegenheit sein, mit kleinem Kostenaufwand
Woronescher Gutsbesitzer
zu werden. Näheren Aufschluß über Einzelheiten des Programms erteilt in Chortitza das
Bankkomptoir **H. A. Niebuhr u. Co.**

Oberlicht.

Die Bedeutung des Glaubens.

Oder ist diese Formulierung nicht korrekt? Sollte man nicht vielmehr sagen: Die Bedeutungslosigkeit des Glaubens? — So scheint es faktisch der Fall zu sein. Und doch ist dem nicht so. — Daß der Glaube an Gott, d. h. an einen persönlichen Gott und an ein ewiges Leben faktisch zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken ist, daran ist nicht der Glaube an und für sich schuld, sondern in der Regel sind es die Träger des Glaubens, welche seinen Inhalt in Mißkredit gebracht haben.

Abgesehen von den meisten der Gläubigen selbst, ich meine von den Gläubigen, welche dem Glauben wenig Ehre eintragen (ich und du gehören auch dazu), abgesehen von solchen Glaubensträgern, muß doch festgestellt werden, daß der Glaube für das Leben von unermeßlicher Bedeutung ist.

Was den Glauben so bedeutungsvoll macht, ist eben sein Inhalt. Welch eine Kraft zu einem selbstlosen Leben gibt gerade das Bewußtsein eines hehren, ewigen Daseins? Und gerade das selbstlose Leben ist der genaueste Maßstab für den Glauben. Ein jeder wäre doch gern bereit, Kupfer auf Gold zu vertauschen. Wo eben das Bewußtsein eines persönlichen Gottes, eines Vaters, lebendig ist, dort muß sich als Frucht dieses Glaubens unbedingt die Liebe einstellen: die Liebe zu diesem Vater und die Liebe zu den Menschen. Und gerade das ist es, was dem Glauben seine praktische Bedeutung gibt. Ohne diese Liebe freilich ist der Glaube tot, d. h. er ist garnicht vorhanden. Es ist Selbstbetrug, wenn wir von Glauben reden und die Frucht desselben nicht aufzuweisen haben. Der Gedanke, daß über uns ein liebender Vater thront, ist so überwältigend, daß er notwendigerweise zur Liebespflicht treibt.

Wenn aber bei der großen Menge derer, die sich gläubig nennen, diese Liebe nicht zu finden ist, was wunder, wenn der Glaube so in Mißkredit kommt. Das hat auch Jesus schon vorausgesehen, wenn er sagt: „Daran wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr euch untereinander lieben werdet.“

Darum, ihr Gläubigen, scheltet nicht die ungläubige Welt, sondern wisset, daß in erster Linie ihr selbst daran schuld seid, wenn die Welt im großen und ganzen nicht nach Glauben fragt. — Ihr streitet euch um die Art und Weise eures Glaubens. Danach fragt aber die Welt nicht. Die Welt sagt: Zeigt uns euren Glauben!

Nun gibt es aber in dieser ungläubigen Welt — es sind dies die Wenigeren — Denker, welche soweit selbständig sind, daß sie zunächst nicht nach der Glaubensfrucht oder Fruchtlosigkeit der Gläubigen fragen, sondern welche dem Glauben jede Bedeutung absprechen, weil er nach ihrem Dafürhalten schlechthin sinnlos ist. Für sie existiert nur das sinnlich Wahrnehmbare; etwas, was darüber hinausgeht, weisen sie ab. — Gewiß hätten solche ein Recht dazu, wenn der Gedanke an ein ewiges Leben etwas unvernünftiges wäre. Es ist aber ganz verkehrt, wenn man landläufig die Vernunft in Gegensatz zum Glauben stellt. Es ist nicht richtig, wenn man behauptet, die Vernunft könne mit einem persönlichen Gott und einem ewigen Leben nichts anfangen, weil eben die Beweise dazu fehlen. — Doch das ist Kurzsichtigkeit. Wollten wir nach einem Vernunftbeweis suchen, so dürfte darauf hingewiesen werden, daß der Gedanke an ein unvergängliches Dasein dafür selbst zeugt. Wie der Schatten eines Baumes, auch wenn letzterer nicht zu sehen wäre, für das Vorhandensein des Gegenstandes spricht, der den Schatten wirft, so ist schon der Gedanke an eine hehre Welt der Beweis für die Existenz einer solchen. Der Gedanke wäre überhaupt nicht da, wenn ihm nicht eine Wirklichkeit zu grunde läge.

Dürfte das nicht ein Trugschluß sein? Könnte man dem nicht entgegnen, die Vorstellung von einem legendenhaften Drachen sei auch da, während doch kein denkender Mensch an das Vorhandensein eines solchen glauben kann? — Doch, sehen wir näher zu, und wir werden finden, daß es zwar keinen legendenhaften Drachen gibt, daß solcher aber in der Phantasie existieren kann, weil die ihm zugeschriebenen Attribute faktisch vorhanden sind, und es nur einer phantastischen Kombination bedarf, um solches Ungeheuer zu konstruieren. — Ganz anders verhält es sich mit der Vorstellung von einem ewigen Sein. Alles das, was uns umgibt, stößt nicht auf den Ewigkeitsgedanken. Im Gegenteil, hier ist alles ein Beweis für Vergänglichkeit, und doch — der Gedanke an eine Ewigkeit ist da. Daß Ahnen, daß in diesem zeitlichen Sein noch nicht die letzten Würfel fallen, ist so mächtig da, daß es, so lange Menschen existieren, noch nicht ausgerottet worden ist.

Und ferner, was für ein erbärmlicher Bankrott der Persönlichkeit des Menschen, wenn diese mit dem

Feuilleton.

Alltagsleben.

Von **Anna (E. Reskow).**
(Einzig genehmigte Übersetzung von L. F.)
(Fortsetzung 2.)

Anna sah ihn zerstreut an. „Ich kann noch nicht rückwärts laufen,“ sagte sie nur. Auch Erik fand sie häßlich; ihr Mut sank noch tiefer.

„Ich werde es dich lehren,“ sagte voll Eifer der Bruder. „Wir halten einander an der Hand, du läufst rückwärts, ich vorwärts, dann lernst du es bald.“

Gesagt, getan. Anna gab sich so eifrig dieser neuen Seite des Eissports hin, daß sie ganz ihre Sorgen vergaß, und der Dämon des Neides entfloh für diesmal ihrem Kinderherzen.

3.

Etwa eine Viertelstunde vom Pfarrhause entfernt lag der Wimpelberg, so genannt nach einer Wetterfahne in Form eines Wimpels, der an einer langen Stange auf dem Gipfel des Hügels angebracht war.

Ringsumher lagen Steine in allen Größen, und mit diesen spielten die Kinder, indem sie Mauern und ganz kleine Häuser bauten. Das Rauschen des Windes in den Tannen und in den Kronen der Laubbäume mischte sich mit dem Knirschen und Knarren des kleinen eisernen Wimpels und begleitete das Geplauder der Kinder.

Kurt faßte einen Entschluß; er wollte eine Hütte bauen, und zwar eine so große, daß man hineingehen konnte. Die anderen Kinder waren entzückt und fragten sich, ob das wohl glücken würde.

Kurt wählte einen passenden Platz mitten auf dem Wimpelberge und begann sein Werk, von einigen anderen Knaben unterstützt. Erik und Anna wurden nicht als Arbeiter angenommen; sie wären noch zu klein, Weiber und Kinder könnte er nicht gebrauchen, erklärte der vierzehnjährige Kurt verächtlich zum großen Ärger und Leidwesen der Beiden. Sie spielten nun abseits mit ihren Tannenzapfen, die Herden darstellten, und fuhren fort, kleine Wölbungen und kleine Hütten zu bauen, groß genug für die Tannenzapfen, dabei sahen sie aber voll Neid, wie die Mauern von Kurts Hütte immer höher wurden.

„Höre mal, Anna,“ sagte Erik.

„Was denn?“ fragte die Schwester.

„Wie wäre es, wenn wir beide uns auch eine Hütte bauten, in die man hineingehen kann?“

Annas Augen strahlten. „O ja,“ rief sie.

Sie machten sich gleich daran, einen Platz ausfindig zu machen, und entschieden sich bald für einen solchen neben einer Zwillingstanne.

„Siehst du,“ sagte Erik, auf diese deutend, „die soll unsere Hütte stützen.“

Anna bewunderte seine Klugheit, dann fingen sie an zu bauen.

Kurt und seine Gehilfen bemerkten ihr Vorhaben und lachten höhnisch. „Das geht nicht,“ sagten sie und bauten überlegen an ihrem Pallaste weiter.

Erik und Anna ließen sich nicht irre machen. Sie arbeiteten unverdrossen und rollten und schleppten so große Steine herbei, daß sie sich selbst wunderten, wie ihnen das möglich war. Die Sonne bräunte die eifrigen Kindergesichter, und die fleißigen Kinderhände wurden voll feuchter Erde beim Anfassen der moosigen Steine. Dann wurde der Grund gelegt, und eine kleine Mauer fing an, an die Zwillingstanne gelehnt, sich zu erheben.

Als die Mittagsglocke ertönte, eilten alle nach Hause, und eine hungrige, müde, aber lebhafte Gesellschaft versammelte sich um den Tisch. Erik und Anna erzählten mit strahlenden Augen von ihrem großartigen Vorhaben.

„Und ich kann so große Steine hinschaffen,“ rief Anna, die Größe mit den Händen bezeichnend.

„Und ich noch viel größere,“ erklärte Erik eifrig.

„Daß ihr euch nur nicht verhebt!“ warnte die Mutter beunruhigt.

„O, sei nur ganz ruhig,“ sagte lächelnd der Vater; „das tut ihnen nur gut. Sieh doch ihren Appetit.“

Die Mutter warf einen Blick auf die Teller ihrer Lieblinge, und nun lächelte auch sie.

Der Baueifer hielt einige Tage an, dann fing Anna an, der Sache überdrüssig zu werden. Sie bemerkte, daß Erik von „meiner Waldhütte“ sprach, statt von „unserer“, und während der Arbeit ging immer deutlicher aus seinen Äußerungen hervor, daß er sich als Vorgesetzter, die Schwester als Untergebene betrachtete. Er bestimmte, wie alles sein sollte, und sie mußte sich fügen. Sie bauten nicht mehr an ihrer gemeinsamen Hütte, sondern Erik baute, und sie half ihm nur. Das war gar nicht lustig, meinte Anna. Sie sagte aber nichts zu Erik, sondern setzte ihre Dienstleistungen pflichtschuldigst fort, wenn auch mit sehr vermindertem Vergnügen.

In einem schwachen Augenblick vertraute sie aber doch einem der Knaben ihre Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Lage der Dinge an, indem sie erklärte, daß sie am liebsten mit dem Bauen aufhören möchte; sie hätte es satt. Der Junge erzählte Erik dies, als Anna abwesend war.

„Hm,“ machte Erik nur und fuhr mit seiner Arbeit fort.

In demselben Augenblick gewahrte der andere Junge einen Hasen und war im Nu auf und davon. Erik sah ihm voll Jagdeifer nach, unschlüssig, ob er mitlaufen oder bleiben sollte, entschied sich aber für das Bleiben. „Er kriegt ihn doch nicht,“ tröstete er sich, „kein Junge kann so rennen wie ein Hase.“ Er fuhr also mit seiner Arbeit fort, indem er ein Liedchen dazu pfiff.

Endlich kam Anna. Sie näherte sich zögernd und sah verdrossen aus. Als sie herangekommen war, begann sie träge die Arbeit, ohne ein Wort zu sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Tode in ein leeres Nichts sich auflösen sollte. Diese Aussicht kann den Denker unmöglich befriedigen. Der Mensch lebt, liebt, sein Geist schwingt sich wie auf Adlersflügeln empor bis zu den höchsten Höhen eines edlen Selbstbewußtseins, und alles dieses sollte durch den Tod vernichtet werden? Welch ein Hohn für die Intelligenz des Menschen! Wahrlich, das Leben hätte in solchem Falle keinen Wert, wenigstens für den denkenden Menschen nicht. In solchem Falle wäre es doch weit besser, und das Leben wäre befriedigender, wenn man äße, tränke, schliefe, kurz: ein animalisches Dasein führte und seine geistigen Fähigkeiten versumpfen ließe, oder sie höchstens im Kampfe ums Dasein gebrauchte. Leider ist letzteres nur zu oft der Fall; aber es handelt sich hier um den denkenden Menschen, und dieser kann eines solchen Lebens doch unmöglich zufrieden sein!

Und gerade hier tritt für ihn die Bedeutung des Glaubens ein: Eine denkende Persönlichkeit zu sein, nicht der Vergänglichkeit unterworfen, ein Mensch zu sein, der nicht mit dem Zeitlichen steht und fällt — erst dies Bewußtsein gibt seiner Existenz den wahren Wert.

Freilich müssen solche Gedanken gepflegt werden. Wer rastet, der rostet. Der Glaube muß Nahrung haben. Und wo man ihm die Nahrung entzieht, dort kommt es zum Sterben.

Diese Nahrung ist aber nicht auf dem Markte zu haben. Marktschreier, die geistige Speisen feilbieten, gibt es viel. Glaube nicht einem jeden, denn dieser, die wahrhafte Speise bieten, gibt es nur wenige. Einem aber kannst du dich mit Sicherheit anvertrauen und zwar Dem, der gesagt hat: „Ich will euch Wasser des Lebens geben —" und das ist Jesus. Sein Geist der Liebe lebt auch heute noch. An dieser Liebe erkenne die Echtheit des Glaubens.

Jac. Toews.

Vaterländisches.

Petersburg. Die „Retsch" berichtet, daß Senator Graf Pahlen dem Ministerpräsidenten den Bericht über die in Turkestan vollzogene Revision vorgestellt habe, und daß infolge dieses Berichts nächster Tage die Amtsenthebung einer Reihe von Beamten, welche das Vertrauen der Bevölkerung verloren haben, bekannt gegeben werden soll. Später wird der Senat zu entscheiden haben, wer von jenen Beamten vor Gericht zu stellen ist.

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin, 21. (8.) Januar. Der Agentur Wolff wird aus Manila gemeldet, daß durch Eruptionen des Vulkans Lagnas in der Provinz Tajabas im Südosten der Insel Luzon großer Schaden verursacht wurde: die Ernte ist vernichtet, die Wege sind unfahrbar geworden. Der Eruption ging ein unterirdisches Getöse voraus. Die Bevölkerung konnte sich retten.

Großbritannien.

Das Gesetz gegen Trunkenbolde soll dadurch verschärft werden, daß den Richtern Vollmacht erteilt wird, wegen Trunkenheit festgenommene Personen als Trunksüchtige zu behandeln. Während früher die zwangsweise Internierung in eine Heilanstalt erst nach drei Vergehen und dann stets auf drei Jahre erfolgte, können die wegen Trunkenheit Verhafteten künftig durch Richterspruch sofort auf sechs Monate in eine Heilanstalt verwiesen werden; nach dem Verlassen der Anstalt soll der Patient noch ein Jahr lang staatlich überwacht werden. Beim zweiten Vergehen kann auf ein Jahr Aufenthalt in einer Heilanstolt erkannt werden und, bei weiteren Vergehen, auf noch größere Zeiträume.

Türkei.

Konstantinopel, 21. (8.) Januar. Gestern wurde in Smyrna und in anderen Orten ein starkes Erdbeben verspürt, das in Smyrna keinen Schaden anrichtete, in Menemen aber sechs Häuser zerstörte, in Fotschatin 12 Menschen tötete und mehrere verwundete.

Amerika.

Chicago, 22. (9.) Januar. Auf den am Ufer des Michigan-Sees 1½ Meilen von der Stadt errichteten Wasserleitungswerken brach infolge einer Dynamitexplosion Feuer aus; viele Arbeiter sind umgekommen, bisher wurden 20 Leichen geborgen.

Stadt- u. Landchronik.

Riga. Am 1. Januar d. J. vollendeten sich 25 Jahre der Amtstätigkeit des hochverdienten Leiters der städtischen Irrenanstalt Rothenberg, Herrn Dr. med. Theodor Tiling. Der Jubilar hat sich während seiner 25-jährigen Leitung der Anstalt große Verdienste im Dienste erworben. Im Namen der Kollegen und Beamten der Anstalt feierte der Assistenzarzt Dr Baron Lieven den Jubilar als hervorragenden Arzt und freundlichen Vorgesetzten. Auch im Namen des Wartepersonals dankte ein Vertreter für sein gerechtes, humanes und väterliches Wohlwollen.

Warschau. Am 4. Jan gegen Mitternacht, fand, der „N. L. Z." zufolge, in der Zitadelle die Trauung der Helene Luniewska mit dem vom Warschauer Kriegsgericht wegen der Ermordung des Generals Markgrafski zum Tode durch den Strang verurteilten Konstanty Szczudla statt. Eine Stunde nach der Trauung wurde Szczudla zusammen mit seinem Komplicen, Antoni Lipski, hingerichtet.

— Zur Verhaftung zweier Verschwender, worüber wir in Nr. 3. d. Z. berichteten, erfährt die „L. Z." jetzt folgendes: Pereplettschikow einer der Verhafteten, wurde in Krasnojarsk geboren und erzogen. Vor zwei Jahren tötete er an öffentlicher Stelle seinen Kollegen, der ihn beleidigte. Pereplettschikow wurde nun vom Gericht zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, und zwar wegen Mordes im Jähzorn. Da seine Vormünder 6000 Rbl. Kaution niederlegten, wurde jedoch von seiner Verhaftung abgesehen. Die Angelegenheit kam auf dem Appellationswege vor den Senat, der dieser Tage seine Entscheidung treffen sollte. Es ist wahrscheinlich, daß die Furcht vor dem Urteilsspruch des Senats ihn zu der Auslandsreise bewegte. Eine Moskauer Bank hatte P. unlängst 280,000 Rbl. ausgezahlt, und zwar mit Genehmigung der Vormundschaft. Die Warschauer Polizei hat in Krasnojarsk nach den Verhafteten telegraphisch angefragt, erhielt bisher jedoch keine Antwort. P ist mit der Schwester des Mitverhafteten Kasimir Belke verheiratet. Der letztere entschloß sich ihn auf seiner Auslandsreise zu begleiten. Beide beabsichtigten nach Paris zu gehen und sind mit legalen ausländischen Pässen versehen.

— 54 lebende Wildschweine ein Geschenk an Kaiser Wilhelm passierten, der „N. L. Z." zufolge dieser Tage auf dem Transport nach Potsdam den Thorner Hauptbahnhof. Das russische Schwarzwild ist zur Auffrischung des Blutes der Wildschweine im kaiserlichen Jagdrevier bestimmt. — Mit dem Borstenvieh zusammen kamen aus Rußland 200 lebende Hasen, die zu gleichem Zweck in einem Privat-Jagdrevier bei Schmentau ausgesetzt werden sollen.

Kasan. In Kasan wurde die Adlige Bilbaschewa, die nur mit Katzen und Hunden in ihrer Wohnung lebte, tot aufgefunden. Ihr Leichnam war von ihren vierbeinigen Lebensgefährten zum Teil aufgefressen worden.

Jekaterinoslaw. Am 12. Januar abends trafen sich bei Herrn Bergmann einige Vertreter der Gemeinden zusammen, und mit ihm und Herrn Kamenskij, der ebenfalls anwesend war, unsere Schulangelegenheiten durchzusprechen. Außer den beiden Dumaabgeordneten waren zugegen: Der Aelteste Js. Dück—Chortitza, Joh. Thießen—Jek., Johann Lepp, -Schönwiese, Peter Peters und Jak. Zacharias—Nikolaipol, die Herren Penner und Martens von Herzenberg und D. Epp—Jek. — Herr Thießen machte Hrn. Kamenskij (Mitglied der Schulkommission) mit der Geschichte des Zentralschulprojektes bekannt und bat um Anleitung, was am besten zu tun sei, um mit dem Projekt möglichst bald vor die Duma zu kommen. — Hr. Kamenskij sprach sich dahin aus, das Projekt, offiziell durch den Kurator einzureichen, trotzdem es bereits in der Schulkommission durchberaten worden ist. Auch ist er der Meinung, die Duma wird dasselbe annehmen, und den Zentralschulen die gewünschten Rechte gewähren.

Auf Punkt 10 im Projekte des Schulnetzes aufmerksam gemacht, wo es heißt: „Der Kreisschulrat stellt die Religions- und Bekenntnislehrer in den andersstämmigen Schulen an", falls sie in das Schulnetz aufgenommen werden wollen, äußerte sich Hr. Kamenskij dahin, daß dieses ein Fehler sein müsse und unmöglich so aufgefaßt werden könne; er bat die Anwesenden, in einer Eingabe an ihn auf diejenigen Punkte des Schulnetz-Projektes hinweisen zu wollen, mit denen wir nicht übereinstimmen könnten, damit er den Vorsitzenden der Kommission auf diese Punkte (wie etwa Punkt 10) aufmerksam machen könne. Die Herren traten noch an demselben Abende zur Lesung des Schulnetz-Projektes und notierten die fraglichen Paragraphen desselben.

Den Dienenden der Wladimirowschen Forstei, welche nicht im Chersonschen, Taurischen u. Jekaterinoslawer Gouvernement wohnen, wird der Urlaub auf 10 Tagen verlängert. Die Uebrigen möchten nicht ohne Nachricht von mir zu Hause bleiben.

Oekonomprediger
Kor. Wiens.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Pawlowka, 28. Dezermebr 1908. Mancherlei hat sich in der Gemeinde im Laufe des verflossenen Jahres geändert. Zwei Prediger haben unser Kirchspiel verlassen, und die zwei Brüder, die an ihrer Statt gewählt sind, können sich noch nicht entschließen, dem Rufe des Herrn und der Gemeinde, im Weinberge des Herrn zu arbeiten, zu folgen. Sieht man auf die große Arbeit, resp. das Kirchspiel u. die drei Arbeiter, so kommt einem unwillkürlich das Wort des Herrn in den Sinn: „Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige." Sollte das Bitten der Gemeinde, daß der Herr der Ernte Arbeiter sende, vergeblich gewesen sein? Wie an Predigern, so fehlte es auch an Vorsängern. Zwar waren noch drei tätig, aber von diesen wohnten zwei im kleineren Nachbardorfe, und unser großes Dorf wurde von einem bedient. Am 4. Dezember wurden unter Leitung unseres ehrw. Ältesten drei jüngere Brüder hinzugewählt; und wir können sagen: „Der Herr hat Gnade gegeben zu der Wahl." Alle drei sind dem Rufe gefolgt; und alle drei besitzen eine recht gute Ziffernkenntnis. Außerdem hat der eine als Kapellmeister eines Bläserchores bewiesen, daß er im Reiche der Töne wohl zu Hause ist, und insonderheit ein vorzügliches „Taktgefühl" besitzt, was bei einem Vorsänger nicht hoch genug geschätzt werden kann. Es ist überhaupt ein erfreuliches Bestreben den Gemeindegesang zu heben bemerkbar. Nicht wenig tragen dazu die Sängerchöre bei, die seit Jahren in vielen Dörfern, (so auch bei uns) existieren und einen mehrstimmigen Gesang in der Kirche wie auf Gastmählern anbahnen. Die Begleitstimmen beleben den Gesang und verhindern das Fallen. Ein großer Mangel ist jedoch meistens bei dem mehrstimmigen Gemeindegesang bemerkbar, nämlich daß auf die zweite Stimme zu wenig Gewicht gelegt wird. Sie fehlt gewöhnlich ganz, oder sie ist zu schwach vertreten. Da kann ich es nicht umhin, eine mir kürzlich gemachte Mitteilung hier zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. In dem Dorfe Burwalde versammeln sich die Vorsänger am Sonnabend des abends und üben die schönsten Choräle ein, um Abwechslung in den Gesang zu bringen. Fast nie hört man folgende Melodien singen: „Es ist genug, Fahre fort, Halleluja, schöner Morgen, Dort über jenem Sternenmeer, Herz und Herz vereint zusammen, O Haupt, voll Blut und Wunden, Sieh, hier bin ich, Ehrenkönig, Vollkommne, heilge Majestät, Wirf Sorgen und Schmerz usw.

An obengesagtem Tage, d. h. am 4. Dezember wurde auch ein Missionsfest in unserem Bethause abgehalten. Drei Missionspredigten führten den Zuhörern folgendes zu Gemüte: 1) Ach Gott, wie muß das Glück erfreun, der Retter einer Seel' zu sein! 2) Durch die ganze Natur geht Streben nach Licht und durch alle Menschenseelen ein Sehnen nach dem Lichte des Lebens, welches ist Jesus Christus. 3) Von den heiligen Höhen: Sinai, Golgatha und Ölberg, welche von den Fußspuren Gottes zeugen, ergeht der Missionsbefehl an alle Welt. Die begeisterten Reden konnten nicht ohne Erfolg bleiben: 88 Rbl. 32 Kop. ließen erkennen, daß der Sinn für die Mission noch nicht erstorben ist. — Zuletzt sei noch folgender Sterbefall mitgeteilt: Gestern $\frac{1}{2}$ 8 Uhr morgens verschied hier (an den Pocken) nach 8-tägiger, sehr schmerzhafter Krankheit, Frau Peter Dück, geb. Klassen. Ihr Mann liegt auch schon krank; 4 Kinder, von denen das älteste ungefähr 11 Jahr zählt, beweinen den Verlust der Mutter. Möge der Herr die Heimgesuchten aufrichten und trösten und uns alle bewahren vor solcher bösartigen Krankheit.

David Rempel.

Lehrerkonferenz.

Am 10. Januar fand in der Rosentaler Dorfschule eine Lehrerkonferenz statt, an der außer den Lehrern der Chortitzer Wolost auch einige der Nikolaipoler Wollost sich beteiligten. Die Versammlung war ziemlich zahlreich, es waren überhaupt 42 Lehrer erschienen.

Vor Übergang zur Tagesordnung teilte der Vorsitzende H. Heinr. Epp den Lehrern die Trauerkunde von dem plötzlichen Dahinscheiden ihres Lehrers und Freundes A. A. Neufeld—Berdjansk mit. Die Versammlung, die größtenteils aus gewesenen Schülern des teuren Verstorbenen bestand, ehrte sein Andenken durch Aufstehen und sang darauf das Lied „Stimm an das Lied vom Sterben." Lehrer P. Penner gab in seinem Gebete den die Versammlung bewegenden Gefühlen Ausdruck und gedachte auch fürbittend der Hinterbliebenen des vorzeitig Dahingeschiedenen. Die Versammlung beschloß, auf das Grab des geliebten heimgegangenen Lehrers einen Metallkranz mit der Aufschrift niederzulegen: „Незабвенному товарищу и руководителю въ дѣлѣ воспитанія и обученія. Отъ благодарныхъ учителей Хортицкой волости". (Dem unvergeßlichen Kollegen, und Leiter in Sache der Erziehung und Bildung. Von den dankbaren Lehrern der Chortitzer Wollost).

Darauf ging man zur Tagesordnung über. Der Vorsitzende legte einige Frage betreffs des vor einiger Zeit gegründeten Chortitzer Mennonitischen Lehrervereins zur Beratung vor. Das Statut des Vereins wurde verlesen, und einige Paragraphen desselben wurden erläutert. Die auf der ersten Versammlung vom 3. Januar gefaßten Beschlüsse wurden geprüft und etwas geändert die vorgenommenen Wahlen gutgeheißen.

Es haben bis jetzt 48 Lehrer sich gemeldet, die dem Vereine als Mitglieder beitreten wollen, 10 von ihnen haben bereits den Mitgliedsbeitrag von 3 Rub. eingezahlt. Diejenigen mennonitischen Lehrer des Jekaterinosl. Gouvernements, die dem Vereine beizutreten wünschen, mögen sich beim Präsidenten des Verwaltungsrates H. Epp—Chortitza melden, Mitgliedsbeiträge können einstweilen eingezahlt werden bei Lehrer Gerh. Peters—Chortitza.

Der zweite Punkt der Beratung galt dem Lehrplan für den Religionsunterricht. Den Vorsitz bei dieser Beratung führte Lehrer Joh. A. Froese—Chortitza. Das von der Kommission ausgearbeitete Programm wurde, soweit dasselbe zur Verhandlung kam, mit einigen Abänderungen angenommen. Trotz der geschickten Leitung konnte die für diesen Tag bestimmte Arbeit nicht beendigt werden. Der Bibellesestoff, das Spruchheft u. vieleicht auch der Lehrplan für den deutschen Sprachunterricht kommen auf der nächsten Konferenz, die am 7. Februar in der Chortitzer Musterschule stattfinden soll, zur Besprechung.

— s.

Die Lungenschwindsucht und ihre Behandlung mit Tuberkulin.

Von
Dr. med. Pangratz—Mariupol.

Sehr gern bin ich der Aufforderung nachgekommen, über meine Erfahrungen mit dem Tuberkulin bei Behandlung von Schwindsüchtigen zu berichten. Meiner Ueberzeugung nach kann es nur nützen, falls die Aussicht, daß die Lungenschwindsucht bei rechtzeitiger und richtiger Behandlung mit Tuberkulin sehr wohl heilbar ist, in immer weitere Kreise der Bevölkerung Eingang fände.

Wenn die an der Schwindsucht Leidenden und die zur Schwindsucht Veranlagten erfahren, daß sie mit dem Tuberkulin geheilt werden können, dann werden sie sich rechtzeitig in Behandlung geben, und der eintretende Erfolg kann nur dazu beitragen, daß das verloren gegangene Vertrauen zum Tuberkulin von neuem gehoben wird.

Bevor ich auf das Tuberkulin eingehe, will ich zuerst versuchen in kurzen Zügen ein Bild der Lungenschwindsucht zu entwerfen.

Als Lungenschwindsucht bezeichnet man einen chronischen (langsam verlaufenden) Zerstörungsprozeß des Lungengewebes, welcher unter Erweichung und eitriger Einschmelzung vor sich geht und durch Wucherung von Tuberkelbazillen angeregt wird. Die Krankheit ist ungemein häufig und überall verbreitet. Von allen Krankheiten, die tödlich verlaufen, nimmt die Schwindsucht die erste Stelle ein. Nach einer statistischen Berechnung kommen auf das Conto der Schwindsucht $\frac{1}{7}$ aller Todesfälle, oder sogar $\frac{2}{3}$, wenn man nur die chronischen Erkrankungen in Betracht zieht.

Dank der Entdeckung Koch's im Jahre 1882 kennen wir jetzt die Ursache der Krankheit. Wir wissen, daß die Tuberkelbazillen die Erreger der Schwindsucht sind, und daß diese eine ansteckende Krankheit ist.

Die Bazillen können auf verschiedenen Wegen in den menschlichen Körper gelangen. Am häufigsten wohl durch Einatmung; aber auch durch Nahrungsmittel (ungekochte Milch) können sie aufgenommen werden und sich im Körper ansiedeln. Es kommen aber noch einige besondere Momente in Betracht, denn nicht jeder Mensch, der Bazillen einatmet, muß an der Schwindsucht erkranken. Eine große Rolle spielen die Vererbung und die Körperkonstitution. Nicht die Krankheit wird vererbt, sondern nur eine gewisse Empfänglichkeit für dieselbe (Disposition). So bieten Kinder von Eltern, die an der Schwindsucht litten, den Bazillen einen viel geeigneteren Nährboden, als Kinder ganz gesunder Eltern.

Unter Konstitution versteht man die allgemeine Körperanlage. Eine schwächliche Konstitution kann angeboren oder erworben sein. So z. B. sind Kinder, deren Eltern an Syphilis, Krebs oder andern schweren chronischen Krankheiten litten, meistens schwächlich, blutarm, und erliegen daher leichter einem Angriff der Tuberkelbazillen. — Erworben wird eine schwache Konstitution durch ungenügende Ernährung in den ersten Lebensjahren, durch unzweckmäßige Lebensweise und durch körperliche und geistige Ueberanstrengung.

Alle diese schwächlichen Personen besitzen eine viel geringere Widerstandsfähigkeit gegen die schädlichen Angriffe der Bazillen.

Fast immer sind im Auswurf von Schwindsüchtigen eine Menge von Bazillen; durch die üble Angewohnheit, gleichviel wohin, auszuspucken gelangen die Bazillen durch Einatmung in die Lunge, finden sie dort einen geeigneten Nährboden, so siedeln sie sich an und vermehren sich schnell. In der ersten Zeit der Ansiedlung verursachen sie wenig Beschwerden. Abgesehen von etwas Husten fühlen sich die schon angesteckten Personen im allgemeinen ganz wohl. Bald nun kommt es zur Bildung von kleinen Knötchen (Tuberkel) in den Lungen, diese erweichen (verkäsen) allmählich und rufen eine Zerstörung des normalen Lungengewebes hervor. — Durch Vermehrung der Bazillen und durch ihre giftigen Stoffwechselprodukte werden mit der Zeit immer größere Teile der Lunge zum Schwinden gebracht. Infolge dessen treten Atemnot, starker Husten, Nachtschweiß, Fieber auf, die Kranken magern schrecklich ab, verfallen immer mehr und mehr und sind rettungslos verloren.

In der ersten Zeit ihrer Ansiedlung können die Tuberkelbazillen im Auswurf nicht erscheinen. Erst wenn es schon zur Erweichung der Knötchen und zum Durchbruch gekommen ist, erscheinen sie in der Außenwelt. Es sind also die Kranken **mit Bazillen im Auswurf** nie und nimmer als im Anfangsstadium sich Befindliche zu betrachten.

Es muß nach dem Gesagten einem jeden einleuchten, daß man gerade bei der beginnenden Erkrankung helfend eingreifen kann und muß, daß ein Erfolg der Behandlung nur denkbar ist, falls noch nicht das meiste Lungengewebe geschwunden ist. Und tatsächlich bieten nach der Erfahrungen der letzten Jahre gerade die Anfangsstadien ein sehr dankbares Feld für die Behandlung mit Tuberkulin dar, worauf ich später kommen werde.

Bevor die Ursache der Schwindsucht bekannt war, hat man mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln sie zu bekämpfen gesucht, jedoch ohne jeden Erfolg. Nachdem durch Koch's Entdeckung der Tuberkelbazillus als Krankheitserreger bekannt war, wandte man Mittel an, von denen man genau wußte, daß sie im stande seien, die Bazillen abzutöten. Teils wurden diese Mittel eingeatmet, teils eingenommen. Leider aber ist es nicht möglich, sie in so starker Lösung dem lebenden Körper zuzuführen, daß sie tödlich wirken würden. Somit war man, was die Heilung der Schwindsucht betraf, ziemlich machtlos, während durch die Kenntnis des Krankheitserregers zur Verhütung der Krankheit viel getan werden konnte und auch allenthalben getan wurde. Die einzige wichtige Behandlung der Schwindsucht war und blieb der längere Aufenthalt der Kranken in den Lungenheilstätten und Sanatorien. Leider kann nicht jeder diesen Weg einschlagen, teils der großen Kosten wegen, teils, weil es ihm nicht möglich ist, längere Zeit seinem Beruf oder seinem Geschäfte fern zu bleiben.

Da verkündete der Entdecker der Ursache der Schwindsucht, Koch, im Jahre 1890 auf dem X internationalen medizinischen Kongreß in Berlin, daß es ihm gelungen sei, ein Mittel zur Heilung der Schwindsucht zu finden.

Dieses Mittel ist das Tuberkulin.

Die Entdeckung des Tuberkulins rief in der ganzen Welt, namentlich in medizinischen Kreisen eine ungeheure Aufregung hervor. Aus allen Weltteilen, aus aller Herren Länder strömten 1890 die Ärzte, unter denen auch ich mich befand, nach Berlin, um sich an der Quelle mit dem neuen Heilmittel bekannt zu machen. Alle waren überzeugt, ein absolut sicheres Mittel gegen die verderblichste Krankheit des Menschengeschlechts erhalten zu haben. Bestärkt wurde man in dieser Überzeugung gerade dadurch, daß zum ersten Male der Entdecker der Ursache der Krankheit zugleich der Entdecker des Heilmittels war. Mit den größten Hoffnungen und Erwartungen ging man an die Prüfung des neuentdekten Mittels.

Leider war die Zahl derer, die das Tuberkulin genau nach den Vorschriften des Entdeckers anwandte, gering. Die Meisten folgten eigenem Ermessen, gebrauchten zu große Dosen, zogen Fälle in den Versuch hinein, wo die Schwindsucht schon viel zu weit vorgeschritten war, wo die Kranken hohes Fieber hatten, kurz wo überhaupt gar keine Aussicht auf Heilung vorhanden war. Man glaubte, das Tuberkulin würde das Unmögliche möglich machen. Selbstverständlich waren die Mißerfolge groß. Dazu kam noch, daß im Jahre 1890 in Deutschland eine starke Influenzaepidemie herrschte, und gerade die Schwindsüchtigen werden von dieser akuten Krankheit stark angegriffen, indem Verschlimmerungen eintreten. Statt nun das neue Mittel bei solchen Kranken auszusetzen, glaubte man durch tägliche große Gaben von Tuberkulin möglicherweise noch zu helfen. Aber das Gegenteil trat ein. Die vielen Todesfälle wurden natürlich dem Tuberkulin zur Last gelegt, obgleich es nicht klar sein konnte, wie viel Schuld hier die Influenza, wie viel Schuld das Tuberkulin hatte.

Gegner der ganzen bakteriologischen Richtung traten nun auch gegen das neue Mittel auf, kurz, es trug alles dazu bei, daß das mit so großen Hoffnungen begrüßte Tuberkulin bald ganz verworfen wurde und niemand mehr wagte, es anzuwenden, geschweige denn seine Stimme für dasselbe zu erheben, auch diejenigen nicht, die durch vorsichtige Anwendung ziemlich gute Erfolge zu verzeichnen hatten.

Um so mehr ist es anzuerkennen, daß trotz dieser allgemein ungünstigen Resultate eine Reihe von Ärzten dem neuen Mittel treu blieben und seine Anwendung zu vervollkommnen suchten. Sehr bald kamen diese Wenigen zur Erkenntnis, daß es unmöglich richtig sein konnte, den schon fiebernden Kranken hohe Dosen des Tuberkulin einzuverleiben. Sie suchten die Fiebernden durch Bettruhe und hydropathische Anwendungen zu entfiebern, begannen dann die Behandlung mit ganz kleinen Dosen von Tuberkulin, stiegen ganz langsam an, und hatten die Freude infolge dieser vorsichtigen Anwendung bald günstige Erfolge verzeichnen zu können. Im Jahre 1901 veröffentlichte Geheimrat Götsch in der deutschen medizinischen Wochenschrift seine Erfolge Seinem Beispiele folgten bald andere Ärzte, (Petruschky, Hommer, Spengler, Bandelier, Rupa, Ludke, Holdheim u. a. m.)

Noch war das Mißtrauen gegen das Tuberkulin in der Ärztewelt groß, aber man fing doch an, sich immer mehr der neuen Methode der Behandlung zuzuwenden, und heute ist das Tuberkulin in Deutschland, Frankreich und der Schweiz wieder allgemein anerkannt. — In Rußland beginnen in neuester Zeit unter den Ärzten sich auch Stimmen für das Tuberkulin bemerkbar zu manche. Wie immer, so gehen auch hier die baltischen Provinzen voran, doch im allgemeinen verhalten sich die Ärzte in Rußland zum Teil ablehnend, zum Teil sogar feindlich dem Tuberkulin gegenüber. Und das ganz grundlos, denn nach den Erfahrungen der letzten 8 Jahre ist die Anwendung des Tuberkulins absolut gefahrlos und kann nur Nutzen stiften. Bei den Gegnern wirkt noch die Furcht vor dem Tuberkulin nach, infolge der falschen Anwendung in den Jahren 1890 und 91.

Im Interesse der Kranken ist das sehr zu bedauern, und meiner Ansicht nach hat das Publikum ein Recht zu verlangen, daß ihm die Errungenschaften der Medizin nicht grundlos vorenthalten werden.

Natürlich wird es immer Gegner des Tuberkulins geben, aber ich verlange, daß sie Gründe und Beweise anführen, nicht aber das Publikum mit einigen gelehrt klingenden Worten abschrecken. Ich erinnere hier nur an das Diphtherit-Serum, das 1894 in die Praxis eingeführt wurde. Auch damals gab es unter den Ärzten viele Gegner, heute wird man kaum einen Arzt finden, der nicht das Serum anwendet und von seiner günstigen Wirkung sich überzeugt hätte.

Genau so wird es mit dem Tuberkulin gehen Natürlich muß verlangt werden, daß der Arzt sich mit der Anwendungsweise vertraut gemacht hat, und daß er mit den verschiedenen Erscheinungen, die während der Kur eintreten könne,n bekannt ist.

Was die Gefährlichkeit des Tuberkulins anbetrifft, auf die oft hingewiesen wird, so hat schon im Jahre 1904 Petruschky (Berliner Klinik, Februar 1904) diese Anschauung vollständig widerlegt.

Ich gebe zu, daß bei unrichtiger Dosierung auch das Tuberkulin schädlich wirken kann, aber ist das nicht auch mit den meisten Medikamenten der Fall (Arsenik, Jod, Quecksilber), wenn man sie in großen Dosen und in nicht gehöriger Berücksichtigung des kranken Körpers anwenden würde?

Gegenwärtig steht es fest, daß nur die unrichtige Anwendungsweise der ersten Jahre an den Mißerfolgen schuld war. Es besteht auch ein gewaltiger Unterschied zwischen der heutigen Methode der Anwendung des Tuberkulins und der früheren. Heute sucht man eine jede scharfe Wirkung zu vermeiden. Man weiß jetzt, daß durch Einverleibung ganz kleiner Dosen mit allmählicher Steigerung der kranke Körper giftfest gemacht werden kann. Das Tuberkulin hat die Eigenschaft, die Fähigkeit des Körpers zu erhöhen, Gegengifte (Antituberkulin) gegen die Tuberkelbazillen zu erzeugen. Es findet gleichsam im Körper ein Kampf der eingedrungenen Bazillen mit den Zellen des Körpers statt. Ein Beispiel dürfte das vielleicht klar machen. — Stellen Sie sich den Körper als eine Festung vor, die von einem feindlichen Heere angegriffen wird. Die Zellen sind die kämpfenden Soldaten, denen Munition und Proviant ausgegangen ist, infolge dessen sind sie geschwächt, und können unter diesen Umständen dem andringenden Feinde (den Bazillen) nicht mehr stand halten. Da erhalten sie von außen Hilfe, Nahrungsmittel und Munition (Tuberkulin) Neu gestärkt können sie nun den Kampf aufnehmen, und durch weitere Hilfe von außen gelingt es ihnen, den Feind gänzlich zu vertreiben.

Der Vergleich hinkt, wie ein jeder aber ungefähr können Sie sich ein Bild von der Tuberkulinwirkung machen.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß man das Tuberkulin in den Fällen anwenden soll, wo der Organismus noch einigermaßen kräftig, wo noch kein Fieber vorhanden, wo noch nicht viel Lungengewebe geschwunden ist. Es folgt daraus, daß mit der Behandlung so früh wie möglich begonnen werden muß. Je früher die Schwindsucht erkannt wird, um so eher werden mit dem Tuberkulin Heilerfolge erzielt werden. Bisher besaßen wir kein Mittel, um die Anfangsstadien der Lungenschwindsucht mit Sicherheit zu erkennen. Erst wenn Bazillen im Auswurf vorhanden waren, konnte mit Sicherheit die Lungenschwindsucht festgestellt werden. Jedoch, wie ich schon anführte, stellen Kranke mit Bazillen im Auswurf nicht die Anfangstation dar.

Jetzt sind wir, dank dem Tuberkulin, im stande, **die allerersten Anfänge der Schwindsucht sicher zu erkennen...** Auch die Gegner des Tuberkulins als Heilmittel sind darin einig, daß Tuberkulin das feinste und genaueste Erkennungsmittel der Tuberkulose ist. Schon die kleinsten Herde in den Lungen melden sich bei Anwendung der Tuberkulin-Probe energisch an. Es gibt bereits mehrere Methoden der Tuberkulin-Probe, auf die ich hier nicht näher eingehen kann. Ich möchte nur nochmals betonen, daß wir heute in der Lage sind, die beginnende Lungenschwindsucht vermittelst des Tuberkulins mit großer Gewißheit festzustellen. Welch gewaltiger Vorteil das für die leidende Menschheit ist, muß einem jeden einleuchten.

Wenn alle zweifelhaften und verdächtigen Fälle der Tuberkulinprobe unterworfen würden, so könnte die Behandlung mit Tuberkulin mit größerem Nutzen eingeleitet werden. Dann würden mit der Zeit alle beginnenden Stadien der Schwindsucht rechtzeitig in Behandlung kommen. Um dieses zu erreichen, muß das Tuberkulin das verlorengegangene Vertrauen der Ärzte und des Publikums wieder erobern, und das ist viel schwieriger und langwieriger, als die Einführung irgend eines neuen Mittels.

Ich hoffe, daß diese Zeilen ein wenig dazu beitragen werden, das im Publikum noch herrschende Mißtrauen gegen das Tuberkulin zu besiegen.

In den letzten 4 Jahren habe ich 112 Schwindsüchtige mit Tuberkulin behandelt. Von diesen war nur der vierte Teil frei von Bazillen, also im Anfangsstadium; dagegen konnte bei allen übrigen im Auswurf die Anwesenheit von Bazillen nachgewiesen werden, es handelte sich also schon um einen fortgeschrittenen Krankheitsprozeß. In allen diesen Fällen trat eine erhebliche Besserung ein, die Bazillen verschwanden aus dem Auswurf, der Husten ließ nach, das Allgemeinbefinden besserte sich und das Körpergewicht nahm zu.

Diejenigen Fälle, wo noch keine Bazillen nachzuweisen waren, wo aber durch die Tuberkulinprobe die beginnende Schwindsucht festgestellt wurde, sind vollständig hergestellt worden und erfreuen sich gegenwärtig einer guten Gesundheit. Meine Resultate entsprechen vollständig den aus dem Auslande berichteten

Die Dauer einer Tuberkulin-Kur beträgt 3—4 Monate; die Einspritzungen werden 2 mal wöchentlich vorgenommen. Nach 30 Einspritzungen wird eine Pause von einem Monat gemacht, darauf die erste Kontrollimpfung angestellt, welche noch 2 mal wiederholt wird, d. h. jeden Monat 1 mal. Zeigen sich bei der Kontrolle noch leichte Zeichen von Schwindsucht, so wird die halbe Kur wiederholt (Etappen-Kur.)

Ich glaube, daß ein großer Teil der Mißerfolge dem zuzuschreiben ist, daß die Kranken zu früh die begonnene Kur unterbrechen, und sie nicht zu Ende führen. Die zuweilen während der Kur eintretenden scheinbaren Verschlimmerungen schrecken sie ab. Das ist sehr zu bedauern, denn zu jeder Kur gehört vor allen Dingen Geduld, Ausdauer und Vertrauen.

Zum Schluß spreche ich die Überzeugung aus, daß das Tuberkulin berufen ist in dem Kampf gegen die Schwindsucht eine ähnliche segensreiche Rolle zu spielen, wie die Kuhpockenimpfung in der Bekämpfung der Blattern. Auch die größte Zweifelsucht wird nicht mehr im stande sein, den Siegeslauf, den das Tuberkulin von neuem begonnen, aufzuhalten.

In Sachen des „Schulnetzes zur gefl. Beachtung!

Wir brachten in Nr. 2 d. Bl. unter der Ueberschrift „Eine eilige dazu hochwichtige Angelegenheit" eine für die deutschen Kolonien in der Tat hochwichtige Mitteilung. Heute sind wir in der Lage, dieselbe ergänzen zu können, und zwar: Nach den projektierten Regeln sollen die Funktionen der Kreisschulräte und der städtischen Schulräte in folgendem bestehen: 10, **Anstellung (назначеніе) der Religions- und Bekenntnislehrer der andersstämmigen und andersgläubigen Konfessionen.** 11, Bestätigung der Lehrer und Lehrerinnen im Amt, welche von den Unterhaltern der Schule zum Unterrichte zugelassen werden; ebenso die Durchsicht von Klagen und Entfernung vom Lehrerposten. 12) Ueberführung und Entlassung der Lehrer und Lehrerinnen. 13) Schließung der Schulen, die ihrer Bestimmung nicht entsprechen, 14) Bestätigung der Regeln für den leitenden Lehrer, welche von den Gründern der Schule ausgearbeitet sind; 16) Bestätigung der Regeln für pädagogische Beratungen an den Schulen, 17) Durchsicht der Klagen über Bestimmungen der pädagogischen Beratungen 18) Bestätigung der Kuratoren, welche von den Gründern der Elementarschulen gewählt worden, sowie Entfernung dieser Personen, ebenso die Bestätigung der Instruktionen für die Kuratoren 19) Vorstellung der Kuratoren, Religionslehrer, Lehrer u. s. w. zur Belohnung, 20) Zusammenstellung und Durchsicht der jährlichen Abrechnung über den Stand der Schule und Vorstellung desselben mit den eigenen Bemerkungen — dem Gouvernements-Schulrate und der Kreislandschaftsversammlung, 21) Ausstellung der Schülerzeugnisse, für diejenigen Kinder, welche den Kursus der Volksschule beendet haben, nach den vom Ministerium der Volksaufklärung bestätigten Regeln; 22) Ausgabe von Instruktionen und Beaufsichtigung der Schulbauten, sowie Ueberwachung der Beobachtung der sanitären Regeln in den unterstellten Schulen; 23) Zusammenstellung des Lehrprogramms auf Grund des vom Ministerium der Volksaufklärung ausgearbeiteten Lehrplanes und Vorstellung des Programmes zur Bestätigung durch den Gouvernementsschulrat; 24) Bestimmung über Abänderung der Dauer des Normalkursus sowie der Dauer des Schuljahres; 25) Bestimmung über Einführung nichtobligatorischer Gegenstände; 26) Wahl besonderer Personen zu Vorsitzenden der Prüfungskommissionen für die Austrittsexamen; 27) Durchsicht der Klagen seitens der Kuratoren der Volksschulen; 28) Bestätigung der Regeln, welche von den Gründern der Schulen als Bedingungen ausgearbeitet worden sind, unter welchen sie in das Schulnetz aufgenommen sein wollen. — So weit aus dem Projekte.

Wir beeilen uns, die Leiter der Gemeinden darauf aufmerksam zu machen, daß Punkt 10: Anstellung der Religions- und Bekenntnislehrer (siehe oben) unsern berechtigten Wünschen durchaus nicht entspricht; wir dürfen dieses hochwichtige Recht nicht aus den Händen geben, zumal die andern Lehrer von den Unterhaltern der Schule vorgeschlagen und vom Schulrate bestätigt werden sollen.

Doch spricht Punkt 28 von Bedingungen, die von den Gründern der Schule ausgearbeitet werden, unter welchen man in das Schulnetz aufgenommen wird. Diese Bedingungen könnten jenen, und vielleicht auch noch den einen oder andern Punkt für unsere Schule hinfällig machen, so daß wir der Unterstützung seitens der Regierung doch nicht verloren gehen dürften.

Auf jeden Fall können wir den Leitern der Gemeinden nur den guten Rat geben, sich rasch und eingehend mit der Sache zu befassen! Anders kanns nachher bittere Vorwürfe und Beschuldigungen geben.

Bis zum 18. Januar etwa — dürfte Herr Bergmann noch in Jekat. anzutreffen sein, nachher würde man zur Durchsprache mit ihm nach der Reichshauptstadt reisen müssen.

D. Epp.

Jekat. im Jan. 1909.

Ists recht – oder ein Unrecht?

4. Frage.

Am Nachmittage des Sonntags vor Weihnachten fand im Schulhause des Dorfes Grigorjewka (Jsjumer Kreis) ein öffentlicher Missionsausruf statt, auf welchem die von fleißigen Frauenhänden verfertigten Sachen und auch andere geschenkte Gegenstände: wie Zäume, Sielen, Fußschemel usw. verkauft wurden. Auf Wunsch der

Spender der Sachen, oder richtiger auf Wunsch der ganzen anwesenden Gesellschaft, wurde der Erlös der Auktion einstimmig für „Bethania" bestimmt. (Überhaupt scheint man hier für „Bethania" nicht ungern zu spenden!) Vorher wurde ein passendes Lied vorgesagt und gesungen und vom Prediger ein Gebet gesprochen; dann schritt man zur Versteigerung. Ich kann leider nicht sagen, wieviel das Ergebnis des Ausrufs war.— Ich habe auch nicht gehört, ob man hier bei uns solche Versteigerungen, oder die erbauliche Einleitung mit Lied und Gebet „für nicht biblisch" hält, wie es in № 100 des Botsch. im Artikel: Ists recht—oder ein Unrecht" erwähnt ist. Zu den 3 Fragen, welche in erwähnten Artikel gestellt sind, und auf welchen die w. Redaktion geantwortet hat, möchte ich noch eine 4 Frage hinzufügen, welche ich von mehreren Leuten hier gehört habe. Nämlich diese: Ists recht—oder ein Unrecht, wenn solche Versteigerungen im Gebetssaale, resp. Kirche stattfinden? Man hält solches für unrecht, weil manchmal bei solchen Ausrufen etwas Spaß und Lachen vorkommt; und besonders hält mans für unrecht, weil Jesus in Luk. 19,46 sagt:" Mein Haus ist ein Bethaus." Man hat in Grigorjewka außer jenem Klassenzimmer, wo allsonntäglich Gottesdienst stattfindet, noch zwei kleinere Klassenzimmer und meint, man könnte solche Geschichten in einem von jenen Zimmern veranstalten. Ich denke, dieses größere als Gebetssaal benutzte Zimmer ist doch wohl nichts heiliger, wie jene zwei, wo nur Schule gehalten wird?

Dann hätte ich noch persönlich eine Frage zu stellen und bitte, mir darüber Aufschluß zu geben. Nämlich: „Wie ists mit den vielen armenischen od. persischen Kollektanten oder eigentl. einfach Bettler, welche gewöhnlich mit einem Sammelbuche, mit großem Kreuze auf dem Deckel versehen, recht oft erscheinen? Manche von ihnen sind ganz anständig, aber meistens ziemlich zudringlich, und geben sie gewöhnlich für Prediger oder Lehrer aus Kurdistan aus, andere erscheinen weniger vornehm, aber sind auch minder zudringlich und anspruchsvoll. Vorne im Sammelbuche ist ein in fehlerhaftem Deutsch geschriebener Aufruf mit Stempel eines Pastors oder gar Bischofs aus Urmia. Darf man ihnen und ihrem Begleitschreiben trauen, oder muß man sie einfach als gewöhnliche Bettler betrachten? Warum gibt man hiesigen armen Bettlern, ob Russen od. Deutsche, 1—2—3 Kop. oder etwas Lebensmittel und diesen Persern bedeutend mehr, wie aus ihrem Sammelbuche zu sehen ist, und fährt sie sogar noch bis zum nächsten Dorf? Wenn diese Herren Kollektanten wirklich für Witwen und Waisen, Verstümmelte und Kranke in Kurdistan sammeln, warum haben sie dann nicht ein Schreiben von einem unserer mennonitischen Ältesten oder Prediger oder von einem lutherischen Pastor mit Amtssiegel? Ich denke, Mancher würde mit willigerem Herzen sein Scherflein geben, wenn er gewiß wäre, daß die Armen Verfolgten in Persien auch etwas davon bekommen.

Nach etwas von der Witterung: Vom 1—12. Dez. nicht sehr starker Frost, etliche Tage sogar gelinde; am 1. etwas Schneefall, vom 14—22 starker Frost von 18—24". Den 23 und 24 gelinder, aber wenig, mit etwas Schnee. Den 25. gelinde, den 26—29 Tauwetter, der meiste Schnee verschwunden; den 29. Regen, abends Schnee mit starkem Winde. Den 30. morgens 6° Kälte. Das gut in den Winter gekommene Wintergetreide scheint bis jetzt, noch nicht gelitten zu haben. ck.

1) Da haben Sie schon recht, ein Saal ist nicht heiliger als der andere, und doch würde ich, wenn noch ein anderes Klassenzimmer vorhanden ist, mit der Versteigerung in dasselbe gehen, einfach meinem innern Empfinden folgend. D. Epp.

2) Bei den armenischen und persischen Kollektanten ist wohl Vorsicht geboten, denn daß es unter diesen Leuten Schwindler gibt, weiß ich aus Erfahrung. Bevor man daher diese Gabensammler durch die Kolonien ziehen läßt, müßte man unbedingt noch einen anderen, uns näher liegenden Ausweis verlangen, als nur die Unterschrift eines Bischofs von Urmia, der möglicherweise garnicht einmal existiert. D. Epp.

Grünfeld, Kreis Werchnednjeprowsk, 14. Dezember 1908. Die Grünfelder Dorfschule wird zum künftigen Schuljahr 3 klassig! Am 6. Dez. 1908 wurde in Grünfeld auf der Dorfsversammlung die Schulfrage beraten und nach ernstlicher Erwägung von sämtlichen Wirten einstimmig folgender Beschluß gefaßt: „Weil kein schulpflichtiges Kind, ob einheimischer oder zugereister Eltern, außer der Schule bleiben soll, die Schule in ihrer jetzigen Gestalt aber räumlich zu klein, und zudem für 2 Lehrer der Arbeit zu viel ist, so wollen wir in unserer Schule noch eine 3 Klasse einrichten und einen 3. Lehrer anstellen." Auch wurde sofort Auftrag gegeben den 3. Lehrer zu suchen, welcher gegenwärtig auch schon in der Person des Lehrers Warkentin (z. Z. Lehrer in Burwalde) gefunden und „gemietet" worden ist.

Nach Bekanntwerden dieses Beschlusses hat wohl manche Brust befreit aufgeatmet, denn schon lange war es Jedem bekannt, daß die Schule überfüllt sei, und, da in Grünfeld außer der einheimischen Bevölkerung ein starkes Kontingent von zugereisten Fabrik- und Mühlenarbeitern, Gewerbetreibenden rc. wohnt, deren Kinder auch die Schule besuchen, so konnten solche nur annehmen, daß, sobald wegen Raummangels Kinder aus der Schule ausgeschlossen werden müßten, dieses Loos in erster Linie die Kinder der Zugereisten treffen müßte, und so hat sich wohl manch armer Arbeiter bange gefragt: wo soll ich mit meinen Kindern hin, wenn dieselben ausgeschlossen werden? Zudem erhielt die Furcht vor dem Ausschluß noch immer neue Nahrung durch den im Nachbardorfe Steinfeld wildtobenden Schulstreit, welcher damit endete, daß die Landbesitzer sämtliche Schulkinder der landlosen An- und Einwohner, ca. 60 Schüler, kurzer Hand auf die Straße warfen und jetzt jedem erzählen, daß sie ihren Anwohnern Mores gelehrt, und deren Kindern die Schule für immer verschlossen sei. Schrecklich, aber wahr! Der Beschluß der Grünfelder Dorfsgemeinde hat nun, Gott Lob, alle diese Befürchtungen endgültig zerstreut. Der Beschluß der Grünfelder Dorfsgemeinde: kein schulpflichtiges Kind, ganz egal ob von einheimischen oder zugereisten Eltern, ob Russe, Lutheraner, Katholik, soll außer der Schule bleiben", ist umsomehr lobend hervorzuheben, da die Grünfelder eben wegen der vielen Zugereisten ein ungleich größeres Recht gehabt hätten die nicht zugehörigen Kinder auszuschließen als die Steinfelder, die die Kinder der Anwohner ausgeschlossen haben. Raum muß geschafft werden, und jedem Kinde soll die Möglichkeit geboten werden die Schule zu besuchen! Das nenne ich einen hochherzigen Entschluß, umsomehr da die Grünfelder sich materiell durchaus nicht besser stehen als die Steinfelder und zu dem jetzt auch noch eine Kirche bauen, was an und für sich schon mit schwerem Geldopfer für die Wirte verbunden ist, und trotzdem: die 3. Klasse einrichten, kein einziges Kind ausschließen! Hut ab! vor solchen Männern, die unter Hintenansetzung ihrer eigenen Interessen das Wohl ihres armen Nebenmenschen fördern! Hut ab! vor Männern, die ihre Nächstenliebe so mit der Tat beweisen und sich auf den Boden des werktätigen Christentums stellen! Ja, das ist lebendige Nächstenliebe und kein leeres Wortgetrommel! Laßt euch die Hand drücken ihr lieben, wackern Grünfelder, die ihr selbstlos und brav gehandelt als echt ehrenhafte deutsche Männer! Unser Aller, deren Kinder Gefahr liefen ausgeschlossen zu werden, aus tiefstem Herzen empfundener Dank sei euch hiemit ausgedrückt, ja der liebe Gott wolle es euch tausendfach lohnen, was ihr an uns und unsern Kindern getan! Laßt euch des Sieges, den die Steinfelder über ihre Anwohner gewonnen, nicht verdrießen, denn solches ist doch nur ein erbärmlicher Sieg, und die Folgen des rigorosen Vorgehens, die nicht ausbleiben werden, kommen auf das Haupt der Initiatoren dieses in der Schulgeschichte unseres Mennonitenvolkes wohl einzig dastehenden Schulstreites. 60 schulpflichtige Kinder auf die Straße gesetzt! Auf die Straße, dem moralischen Verkommen ausgesetzt! Als ob das Straßenheldentum und die Jugendverrohung in Steinfeld nicht schon längst traurige Berühmtheit erlangt hätten; jetzt wird erst recht der Boden geschaffen auf dem nur Giftpflanzen gedeihen! Doch ich will die traurigen Gedanken nicht weiter ausspinnen; jeder Mensch hat ja wohl den Richter im eigenen Gewissen!

Wir aber in Grünfeld, laßt uns einig bleiben in der Arbeit in Schule und Haus zu Nutz und Frommen der kommenden Generation und der Segen wird nicht ausbleiben.

Im Namen vieler in Grünfeld Zugereister

J . . . . K . . . . .

Über die körperliche Erziehung unserer Jugend.

(Schluß.)

Bis zum 7. Lebensjahr stehen unsere Kinder unter ausschließlicher Vormundschaft der Eltern, diese sind auch verantwortlich für eine gesunde körperliche Entwickelung der Kinder. Nachdem aber das Kind in die Schule abgegeben worden, übernimmt einen Teil der Fürsorge die Gesellschaft, die Gemeinde. Aufgabe der Gemeinde ist es, für tüchtige Lehrer zu sorgen; sie hat aber auch die Pflicht, für Erhaltung und Förderung der körperlichen Entwickelung zu sorgen Nun haben aber weder Lehrer noch Gemeindemitglieder die notwendige Fachbildung, welche sie zu einer dauernden hygienischen Schulaufsicht befähigt. Die hygienische Überwachung unserer Schulen müßte deshalb unsern Ärzten anvertraut werden. Diese wären zuerst bei Erbauung einer neuen Schule zu befragen. Die Frage, wie viel Licht, Raum und Luft auf den einzelnen Schüler kommen muß, ist von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit. Wohl könnte auch mancher Lehrer diesbezüglich die notwendigen Angaben geben, ein autoritatives Wort des Arztes wirkt in solchen Fällen aber bedeutend mehr. Auch könnten die Vorstellungen des Arztes über die unzulängliche Beschaffenheit der Schulräume, deren Reinlichkeit, Heizung, Ventilation u. s. w. manche Gemeinde veranlassen, hierin Wandel zu schaffen. Natürlich müßte es dem Arzte zur Aufgabe gemacht werden, die Schulen von Zeit zu Zeit zu inspizieren. In Brüssel haben die Schulärzte die Schulen dreimal monatlich zu besichtigen und am Ende jedes Monats einen Bericht einzureichen. Aufgabe des Arztes müßte es ferner sein, Vorsichtsmaßregeln gegen das Auftreten und die Verbreitung epidemischer Krankheiten zu treffen. Durch geringfügige Verhaltungsmaßregeln kann man zuweilen dem Tode viele Opfer entreißen, oder aber die Kinder vor manchen nachteiligen Folgen einer Krankheit bewahren. Der Arzt müßte dem Lehrer ein Berater und Helfer sein in allen Fragen, die mit dem Gesundheitszustand der Schüler in Beziehung stehen. Augen, Gehör, Zähne bedürfen in der Jugend einiger Aufmerksamkeit, und mit Hilfe des Arztes wird es dem Lehrer gelingen, manchen Störungen dieser Organe vorzubeugen. Besonders häufig findet man bei uns das Trachom. Eine ärztliche Überwachung der Augen bei den Schülern würde viel dazu beitragen, diese schlimme Krankheit zu vermindern. In den ärmeren Familien werden die Kinder häufig mit häuslichen Arbeiten überlastet. Ihr jugendlicher Körper ist aber der schweren Arbeit nicht gewachsen, und ihre körperliche Entwickelung kann dadurch gestört werden. Auch in solchen Fällen könnte der Einfluß des Arztes manches Gute stiften. Somit wäre die Aufgabe eines Schularztes eine höchst wichtige und für unser Volk von weitgehender Bedeutung. Die Gemeinden müßten deshalb mit den Ärzten ein diesbezügliches Abkommen treffen, und ich denke, unsere Ärzte würden sich trotz vieler Arbeit nicht weigern, die hygienische Überwachung unserer Schulen zu übernehmen. In manchen Dörfern, wie in Jasykow und Einlage, welche ihren eigenen Arzt besitzen, würde dieses für die Ärzte keine Überbürdung mit sich bringen. Auch in Chortitza und Umgegend, wo im Frühjahr, sobald das Semstwokrankenhaus zu funktionieren beginnt, ein besonderer Kolonialarzt angestellt werden soll, ginge die Sache leicht zu arrangieren. —x.

Zur Vermögenseinschätzungssache.

In letzter Zeit findet man in den Spalten des Botschafter recht viele Aufsätze über unsere Forsteiangelegenheiten, darunter auch solche, die die Art der Vermögenseinschätzung tadeln und Beispiele anführen, die beweisen sollen, daß die Einschätzung sehr unrichtig gemacht wird und die Vermögenssummen in den Listen lange nicht dem wirklichen Vermögen entsprechen. In Nr. 97 wird ein solches Beispiel gegeben und zugleich der Vorschlag gemacht, die Einschätzung, anstatt nach festgesetzter Taxe, der örtlichen Einschätzungskommission zu überlassen. Mir ist jenes Landgut und auch die Landpreise in jener Gegend vollständig unbekannt, und will mich daher auch jedes Urteils enthalten. Fallen dort wirklich 100,000 Rbl. an der Steuersumme aus, so ist diesem Uebel ja sehr leicht abzuhelfen indem man eine richtigere Landtaxe bestimmt und ist durchaus nicht genötigt, den einzelnen Kommissionen die Abschätzungen nach Gutdünken zu überlassen. Den ersten Protest gegen diese Einschätzung würden hoffentlich die Kommissionen erheben, die diese Arbeit soeben gemacht haben und wissen, mit wieviel Unannehmlichkeiten sie verbunden war. Es ist auch sehr fraglich, ob die Taxatoren hunderte Gebäude, Haustiere, landwirtschaftliche Maschinen u. s. w. würden so einschätzen können, daß man beim Vergleich einzelner Exemplare nicht ziemlich große Fehler feststellen könnte. Beim Vergleich einzelner Steuerobjekte in verschiedenen Bezirken dürfte man wohl mit Recht bedeutend schlimmere Resultate erwarten als bei Anwendung der festen Taxe. Daß unsere, von der Abgeordneten-Versammlung aufgestellten Taxen, sich noch verbesserungsbedürftig erweisen, ist durchaus nicht auffallend, und wir wollen hoffen, daß die ferneren Beschlüsse diese Mängel nach Möglichkeit beseitigen werden. Um die unrichtigen Angaben gewissenloser Steuerzahler über Ausstände und Schulden einigermaßen zu kontrolieren, könnte man dieselben verpflichten, bei Angabe der Schulden den Gläubiger zu nennen und die Vermerke darüber in beiden Vermögenslisten machen. Dadurch wäre nur eine teilweise Kontrolle erreicht, weil man bei Kreditanstalten und andersgläubigen Personen würde auf Auskünfte verzichten müssen. Die Höhe der Bankschulden auf Land ließen sich vielleicht durch die Quittungen über geleistete Zahlungen nachweisen.

Die Einteilung der Mennoniten in Einschätzungsbezirke wird hoffentlich auch zur Folge haben, daß die Anzahl der Vertreter in den Abgeordnetenversammlungen künftig eine andere wird, und wäre vielleicht dahin zu regeln, daß je 1000 steuerpflichtige Seelen einen Vertreter bekommen, und je 5 bis 10 Millionen Rbl. Vermögen ebenfalls durch eine Person vertreten würden.

In unserm Bezirke sind die Vermögenseinschätzungen beendet. Um andern Bezirken die Möglichkeit zu geben, Vergleiche anzustellen, will ich hier verschiedene Zahlen nennen, wobei ich die steuerpflichtigen Seelen kurzweg Seelen nennen will. Teilt man den Bezirk in: a) Landwirte in den Dörfern auf eigenem Lande, b) Landlose in diesen Dörfern, c) Landwirte in Pachtdörfern, d) Gutsbesitzer, e) Pächter größerer Landgüter, f) größere Gewerbeanstalten, so finden wir, daß das Land der Gutsbesitzer 40% des ganzen an Umfang ausmacht und 60% der Gruppe a) gehören. Die Zahl der landbesitzenden Seelen verhält sich zur Zahl der Landlosen wie 2 zu 3. Gruppe f hat einen Schätzungswert, der dem achten Teile des Gesamtvermögens gleich ist. Auf die Seele verrechnet erhalten wir für a = 3745 Rbl., b = 820 Rbl., c = 405 Rbl. und für den ganzen Bezirk = 3072 Rbl. Auf jede Seele der Gruppe a) kommen 16,5 Dessjatinen, des ganzen Bezirkes = 10,1. Nimmt man von jeder Seele 50 Kop. Steuer und vom eingeschätzten Vermögen 75 Kop. von 1000 Rbl., so erhält man von den Gruppen a) und b) so viel als laut Jahresbericht für 1907 in Rechnung kam. Auf die Dessjatinenzahl verrechnet ergibt jede derselben einen Wert von 225 Rbl. für Gruppe a) 215 Rbl. für d) und 297 Rbl. für den ganzen Bezirk. Unser Bezirk gehört zu den ärmeren und sind daher für viele andere bedeutend höhere Werte zu erwarten, woraus ich schließe, daß die Steuer von 1 Rbl. von je 1000 Rbl. Vermögen genügen dürfte die nötigen Unterhaltungskosten zu decken und auch den betreffenden Teil der Schulden. Aus den Zahlen des letzten Jahresberichtes läßt sich feststellen, daß für das Jahr 1907 nach Abzug der Summen, welche die Renteien für geleistete Arbeit zahlten, annähernd 168,000 Rbl. verausgabt wurden. Die Steuer und Pön ergaben ungefähr 134,000 Rbl., wodurch sich das Minus der Kasse um 34,000 Rbl. vergrößerte. Um ¼ der angewachsenen Schulden zu tilgen und zur Zinsenzahlung dürften ebenfalls 34,000 Rbl. erforderlich sein. Daraus folgt, daß man eine um mindestens 50% höhere Steuer in Aussicht hat. So lange man keine Inventuren aufstellt und einfach die verausgabten Summen als die wirklichen Kosten betrachtet, bleiben die Zahlen nur Näherungswerte die keine genauen Berechnungen gestatten. „—"

Als Antwort auf die Frage:

Wie viel Steuer zahlt dieser Mann? diene H. X. folgendes.

Ob in Wirklichkeit „Jemand" sich in einen zweimal hunderttausend Rbl. Landkauf einlassen würde, wenn er nur 20,000 Rbl. als Angeld zahlen könnte? Dies wäre doch ein zu großer Leichtsinn, sowohl von Seiten des Käufers als auch des Verkäufers. Herr X. hat doch wohl nur einen Witz auf das Reglement der Vermögenssteuer schneiden wollen. Daß das Reglement vollkommen ist, wird wohl auch niemand behaupten, aber durch solche erdachte Rechenexempel die Vermögenssteuer verdächtigen, zeugt noch von eben so großem Leichtsinn, als Käufer und Verkäufer bekunden würden, wenn der Handel wirklich geschehen wäre.

Schreiber dieses ist ein etwas ähnlicher Fall bekannt. Herr Y verkaufte an H. Z. sein Landgut von etwas über 600 Dessj. für 200,000 Rbl. und bekam Angeld 40,000 Rbl. Wie ich aus richtiger Quelle weiß, hat der Käufer sich Inventar nahe auf die Summe von 20,000 Rbl. angeschafft. Und wenn der Käufer zu Sportzwecken noch neben bei 7000 Rbl. verausgabt, dann ist die Kalkulation berechtigt, daß H. X. sden „Jemand" nicht richtig eingeschätzt hat. Sollte es da zu einer Einschätzung kommen, und die Kommission nähme Einsicht in die Bücher, dann könnte das Resultat ein ganz anderes sein. Soll und Haben würde dann wohl nicht in Nullen aufgehen. Nicht wahr H. X.? Sie

haben Ihr Rechenexempel aus diesem Kauf geschnitzt!

. . . . . ld

Einer der sich nicht gleich verblüffen läßt.

Der Verkäufer ist auch Mennonit, die Totalsumme verliert dadurch nichts. H. Y. wird jetzt um 80,000 Rbl. höher eingeschätzt, als wenn er sein Landgut nicht verkauft hätte.

New-York, den 30. Dezemb. 1908. Heute fand im hiesigen Bethause die diesjährige Neujahrsbruderschaft statt. Gegenstand der Beratung war zuerst die Durchsicht des Statuts der Heilanstalt „Bethania." Man erklärte sich mit allen Paragraphen einverstanden, außer einem, laut welchem der Verwaltungsrat beschlußfähig ist, wenn fünf Mitglieder anwesend sind, und fand es für richtiger, wenn wenigstens sieben Mitglieder zur Beschlußfähigkeit erforderlich seien. Man wollte es unmöglich gemacht wissen, daß der Anstaltsarzt Geistliche und Oekonom die Leitung der Anstalt ausschließlich in ihre Hände bekommen könnten. Doch wollte die Bruderschaft nicht auf ihrer Meinung bestehen bleiben, wenn die Mehrzahl der Gemeinden sich für das vorliegende Statut ausspricht, um die Bestätigung desselben und somit die Inangriffnahme des Baues nicht hinauszuschieben.

Weiter wurde die Rechnung der Gemeinde-, Missions- und Kollektengelder pro 1908 vorgelegt.

Zuletzt wurde beschlossen, einen zweiten Missionszögling — den Sohn des Predigers Bärg aus Grigorjewka, einen Jüngling von 18 Jahren — auszubilden; derselbe hat die Fortbildungsschule in Grigorjewka beendigt und soll, so Gott will, im Herbst dieses Jahres in eine Missionsanstalt des Auslandes geschickt werden. — Gott gebe ihm rechte Treue und innige Liebe zu den armen Heiden, damit er unter denselben im Segen arbeiten könne!

Von unserem Missionszögling Peter Unger erfuhren wir, daß er mit großem Fleiß und gutem Erfolg arbeite.

Die Bruderschaft wurde eingeleitet durch eine Ansprache des Br. J. Lehn, welcher er Phil. 2, 1—5 zu Grunde legte. Man möchte nur wünschen, daß das Gehörte auch durch das Leben betätigt würde. Trost der Liebe, Gemeinschaft des Geistes, herzliche Liebe und Barmherzigkeit, Demut sind Beweisungen des Geistes Christi.

Geschlossen wurde durch Gesang (Ich bete an die Macht der Liebe) und Gebet des Aeltesten. —h—

Abrechnung der Gemeinde- Missions- und Kollektengelder der New-Jorker Gemeinde pro 1908.

Einnahme.	Gemeindegeld.		Missionsgeld.		Kollekten.	
Am 1. Januar 1908 Kassenbestand	—	—	11	50	—	—
Jekaterinowka	24	50	168	41	—	—
Gotteskasten oder Schule	17	88	12	15	—	—
Vom Nähverein	—	—	100	—	150	—
Romanowka	18	—	36	37	—	—
Schule	—	—	2	36	—	—
Alexejewka	6	20	45	10	—	—
Leonidowka	25	25	51	48	—	—
Vom Nähverein	—	—	100	—	—	—
New-Jork	32	45	165	25	—	—
Gotteskasten oder Schule	112	57	43	67	—	—
Nikolajewka	5	40	—		—	—
Ignatjewka	13	—	21	15	—	—
Gotteskasten	4	84	—	—		—
Kondratjewka	27	95	192	—	25	—
Gotteskasten oder Schule	94	50	30	—		—
Nikolaipol	16	60	77	80	—	—
Gotteskasten oder Schule	36	—	—	—	—	—
Grigorjewka	—	—	161	35	155	40
Gotteskasten	69	98	—	—	—	—
Frauenverein	—	—	545	5	—	—
Peterhof	—	—	32	19	—	—
Jelenowka	7	15	—	—	—	—
Babenko	—	—	3	—	—	—
Für Wein eingekommen	2	70	—	—	—	—
	514	97	1798	83	330	40
Zum 1. Januar 1909 Kassenschuld	61	39				
Ausgabe:						
Am 1. Januar 1908.						
Kassenschuld	72	56	—	—	—	—
An Witwe Fast in Leonidowka bezahlt	60	—	—	—	—	—
„ Johann Wiens „ „	60	—	—	—	—	—
„ Wiens in Alexejewka zu Mehl	10	50	—	—	—	—
In Grigorjewka zu Wohltätigkeitszwecken	10	—	—	—	—	—
Kranken gegeben	4	75	—	—	—	—
Für Wein zum Abendmahl ausgegeben	81	80	—	—	—	—
„ Kirchenbücher führen	40	—	—	—	—	—
„ Reisen der Prediger	217	85	—	—	—	—
„ Zeitschriften	5	—	—	—	—	—
„ eine Flasche	—	50	—	—	—	—
„ Kanzleibedürfnisse u. Postporto	13	40	—	—	—	—
Abgeschickt Missionsgeld laut Quittung	—	—	1200	—	—	—
Der Älteste an den Missionsschüler geschickt	—	—	50	—	—	—
Von Grigorjewka an den Missionsschüler	—	—	207	43	—	—
An die Heilanstalt „Bethania"	—	—	—	—	175	—
In Grigorjewka Kollekte	—	—	—	—	—	—
Witwe Siemens mitgeteilt	—	—	—	—	155	40
	576	36	1457	43	330	40
Zum 1. Jan 1909 in Kasse	—	—	341	40		

Eingesandt.

Ein wohlgemeinter Vorschlag.

Wenn unsere Frauen und Jungfrauen sich überall einig würden, wie es schon an manchen Orten geschieht, einen halben Tag in der Woche für „Bethania" zu arbeiten, wie viel Geld würde da für die „Ärmsten unter den Armen" zusammenkommen. Nun wird es aber auch solche Frauen geben, die entweder diesen halben Tag nicht haben, oder denen es am notwendigen Material zur Anfertigung jener Sachen fehlt, die bei passender Gelegenheit durch öffentlichen Ausruf versteigert werden könnten,— und die doch auch gern etwas für den Bau und Unterhalt „Bethanias" tun möchten. An diese Hausfrauen und auch an jene, welche schon arbeiten, wende ich mich mit meinem Vorschlage, nämlich:

Meine Frau gibt schon seit einigen Jahren für die Mission alle diejenigen Eier, welche unsere Hennen am Sonntage legen, und da habe ich mein helles Wunder daran gesehen, wie viel das im Laufe des Jahres macht.

In dieser Weise könnten alle Hausfrauen auf dem Lande für Bethania sorgen helfen. Natürlich müßte eine Vertrauensperson im Dorfe sein, der die Eier abgeliefert würden, den Verkauf besorgte und gewissenhaft Buch führte. Die Eier sind teuer, dabei könnte, dieses Opfer jeder bringen. Und wären 2 Eier die Woche, so gäbs doch 78 Kop. im Jahr (52 Sonntage zu $1\frac{1}{2}$ K. das Ei.)

Wer geht darauf ein? U.

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

Für Bethania erhalten: von Wilh. Heese Jekaterinosl. 15 Rbl., durch H. Lenzmann von der Umanzower Neujahrsgesellschaft 46 Rbl.

— Für die in Italien vom Erdbeben Verunglückten ginger ferner ein und wurden an das italienische Konsulat in Berdjansk übergeben: Von Herrn Heinrich Janzen—Petropawlowka, Kol. Alexandrowka 16 R., durch den Aeltesten Herrn Isaak Dyck, Chortitza: Kollekte in der Chortitzer Kirche 196 Rbl., in Einlage 54 Rbl., in Nikolaipol 52 Rbl und durch Herrn Peter Hooge, Nikopol 50 R. was mit früheren Spenden 776 Rbl ausmacht. Herzlichen Dank!

— Anfrage. Wozu ist es, oder welchen Zweck hat es, in Zentralschulen die Butterwoche zu feiern und deswegen den Unterricht zwei Tage anzusetzen? Man könnte mir darauf antworten: „Wir haben rechtgläubige Lehrer in den Z.-Schulen!" — Wenn diese Herren die Butterwoche halten, so lasse ich das gelten, — doch bliebe dann immer nur eine Klasse ohne Unterricht, während so alle feiern. Um Aufklärung bittet

ein Schulfreund.

Buntes Allerlei.

— Die Hilfsaktion Amerikas. Nach einer Mitteilung des amerikanischen Botschafters in Rom ist im Auftrage des Präsidenten Roosevelt von der Marineverwaltung in Washington für 500,000 Dollars Material zum Bau von 3000 Häusern mit allem Zubehör für die Überlebenden der Erdbebenkatastrophe in Süditalien beschafft worden. Von sechs Dampfern, die zum Transport des Materials und einer ausreichenden Zahl von Zimmerleuten zum Aufbau der Häuser nötig sind, sind zwei abgegangen, die anderen folgen im Laufe der Woche.

— Ein Schlauberger. Kürzlich stand ein Braunschweiger Bürger abends kurz nach 10 Uhr auf dem Bürgersteige und rief: „Hannechen! — Hannechen!" Es dauerte auch nicht lange, da öffnete seine Frau ein Fenster und ruft: „Kumm du mik man rup, da sallste aber wat erleben! Kum du mik man rup!" „Aber ik hebbe ja keinen Husslöttel mide!" Hannchen holt nun den Hausschlüssel und wirft ihn hinunter mit der Wiederholung: „Kumm du mik man rup, da sallste aber wat erleben!" „Nee!" sagt er da, „jetzt komme ick noch nich, ick wollte ja bloß den Husslöttel hebbn!" und trollte vergnügt von dannen.

— Aus der Schule. Lehrer: „Was ist ein Staatsmann — nun, Lehmann?" Schüler (nach einigem Besinnen): „Ein Mann der Reden hält." Lehrer: „Das ist keine richtige Erklärung. Ich halte auch Reden und bin doch kein Staatsmann." Schüler (herausplatzend): „Wer gescheite Reden hält, Herr Lehrer!"

— Leichte Erklärung. Sohn: „Vater ist es wahr, daß auf dem Monde auch Menschen wohnen?"

Vater (welcher glaubt, seine Unkenntnis nicht verraten zu dürfen): „Gewiß, mein Sohn."

Sohn: „Aber wo bleiben denn die Menschen, wenn der Mond abnimmt?"

Vater: „Die nehmen auch ab."

Redakteure: { D. Epp. / H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk
vom 10./12 u 14,15. Januar

5% 1. Gewinn Anleihe	357½	357
5% 2. „ „	270½	271
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	281½	283½
4% Staatsrente	77⅛	76¾
5% Anleihe 1906	—	97⅛
5% 1. Innere Anleihe	— / —	— / —
5% 2. Innere Anleihe	— / —	— / —

5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	87½	87¼
4½% „ „ „ „	—	80
4% „ „ „ „	—	78⅞
3½% „ „ „ „	70¾	70¼
5% Oblig. d. Bauernbank	—	87¾
4½% „ „ „	—	80½
4% „ „ „	—	74¼
5% 3. Innere Anleihe 1908.	—	—

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 11. Januar 1909.

	Käufer	Verkäuf.
Bessarab. Taur.	75½	— 76½
Donische	74½	— 75½
Charkower	75⅜	— 76⅜
Chersoner	77	— 78

Berdjansker Börsenbericht.
vom 16. Januar 1909.

Ulka (Belokoloska) 10 P. — Pf. 11 R. 95
„ „ 9 „ 30 „ 11 „ 90 „
Winterweizen 9 „ 80 „ — „ — „
„ 9 „ 80 „ — „ — „
Hartweizen . . . 9 „ 30 „ — „ — „
„ . . . 10 „ — „ 11 „ 90 „
Gerste mit 3% . . 7 „ 55 „
Roggen . . . . 9 P. — . — „ — „
Hafer . . . . — „ — „ — „ — „
Mais . . . . 5 „ 20
Tendenz fester. Zufuhr per Bahn 43 Waggone.
46 Rbl, 57 Kop. für 100 Mark.

Junger Mann (Mennonit) mit Zentralschulbildung, Kenntnis der doppelten Buchführung, gegenwärtig als Kassierer tätig, sucht zum 1. März d. J. Stellung als

Buchhaltergehilfe.

Adresse: II. отд. Нью-Іоркъ, Екат. г. до востребованія P. P. 21. 6—6

Ich übernehme die Einrichtung kompletter **elektrischer** == **Beleuchtungsanlagen** ==
von Mühlen, Fabriken, Oekonomien, Gemeinde- u. Privathäusern usw., zu mäßigen Preisen. Auch liefere ich jedes hierzu nötige Material wie Dynamomaschinen, Schalter, Meßinstrumente, isol. Kupferdraht, Isolatoren, Lampen, Lüstre usw., ebenso Motore zum Antrieb der Dynamos. Für Ladeninhaber billige Bezugsquell von elektrischen Haustelegraphen. Offerten auf gefl. Anfrage kostenlos.

Ingenieur **A. K. Thießen, Alexandrowsk**, Gouv. Jekat.

Das wahrhaft größte Wunder des XX. Jahrhunderts!
Die amerikanische Seife „Washene"
wäscht selbsttätig in 10—15 Minuten die Wäsche blendend weiß.
„Washene" enthält keine schädlichen chemischen Substanzen.
Weg mit den Waschmaschinen, Bürsten und Handarbeit.
Weg mit der Soda, Pottasche und andern schädlichen Waschmitteln.
„Washene" desinfiziert die Wäsche u. verleiht ihr ein angenehmes Aroma.
„Washene" ist durchaus nicht Reklame, sondern Realität.
„Washene's" einziges Verkaufsrecht für ganz Rußland bei
M. M. Feldmann, Berdjansk, Taurien.
Jedem Stück ist eine Gebrauchsanweisung beigefügt.
Preis pro Stück 40 Kop
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. 10 6

G. Fehlauer,
Kiew, Prosorowskaja 9.
Mühlenbauanstalt.
Maschinenfabrik,
Aelteste Fabrik künstlicher Quarz- und Schmirgel - Mühlsteine in Rußland.

Uebernimmt Neu-Umbau halb und ganz automatischer Walzen-Mühlen nach neubewährtestem System. Beständig auf Lager Schmirgelreinigungs- und Sortirmaschinen, originale französische Mühlsteine, aller Art künstliche Quarz- und Schmirgelmühlsteine und Graupenmühlsteine. Spezielle Hirsenmaschinen. Transmissionen in leichtester Konstruktion mit Sellerschen Ringschmierlagern. Aufriffeln von Hartgußwalzen billig und schnell. Neubelegung abgearbeiteter Schmirgelmaschinen u. s. w. u. s. w.

Kataloge und Preislisten auf Verlangen kostenfrei. 50—14

P. F. Peters,
wünscht seine im Zentrum der Orenburgischen Ansiedlungen befindliche
Mechanische Fabrik
jeder Zeit zu verkaufen. Um nähere Auskunft wende man sich an: Фр. Петерсъ, с. Долиновка, почт. отд. Покровское, Оренбургской губер 3—1

„Ges. M. Hellferich-Sadet"
Fabrik u. Lager von landwirtsch. Maschinen in Charkow.
Eigene Filialen:
Rostow a/D., Armawir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i/K., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, Alexandronewskoje bei Rosowka, Dschankoi i/Taurien, Saratow und Omsk.

RSP **Rud. Sack** Original-Pflüge ein- und mehrscharige.

52—42

Amerikanische Scheibenpflüge
Dampfpflüge mit Lokomotiven.
Mühlen, Schrotmühlen, Quetschmühlen, Häcksler etc.
Original „Melotte" Milchcentrifugen
mit frei aufgehängter und freischwebender Trommel.

Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen, wolle man sich gefl. auf den „Botschafter“ beziehen.

MUSIKALIEN u. KUNSTHANDLUNG

W. Paulin & Co.

Бердянскъ. Тав. губ.

Kirchenorgeln von E. F. Walker u. Co und Emil Martin und Co. — Disposition und Auskünfte gratis.

Pfys-Harmonien für Kirche, Schule und Haus; amerik. und deutsch. Systeme Vertreter von mehreren ausl. Fabriken. Kleine Harmonien von **70 Rbl.** an. — 2 Spiele 10 Register, 2 Kniehebel ab Leipzig **115 Rbl.**

Pianos, neueste Repetitionsmechanik Vertreter von August Förster, R. Hoffmann, W. Wenzel und andern. Auch alle russischen Fabrikate. — Förstersche Pianos sind die vollkommensten der Gegenwart in Ton, Konstruktion und Haltbarkeit 20-jährige Garantie.

Blas-, Streich-, mechan. Instrumente **Sprechapparate** (Grammophone) und Schallplatten. Kleine einseitige Platten von **25 Kop.** und doppelseitige von **75 Kop.** an.

Noten russ. und ausl. Ausgaben. — Wiederverkäufer werden gesucht. Schriftliche und mündliche Auskünfte erteilen gerne.

Versand nach ganz Rußland ab Lager und Fabrik.

W. Paulin Co.
Orgelrevisor für Süd-Rußland.

Wollen Sie Geld verdienen?

5-10 Rbl. täglich

kann jede strebsame Person, welche über einige Stunden freie Zeit verfügt, leicht verdienen.

Höchst reelles Angebot!

Alles Nähere gratis und franko, daher absolut kein Risiko.

Offerte an F. Sicard, Abt. 8, Riga, Gr. Jacobstr. 5.

6044.

Für den **kommissions- und agenturweisen**

Ankauf u. Verkauf von Getreide

jeder Art in größeren Partien empfiehlt sich

Adolf K. Ossenkop,

62—47 **Berdjansk.**

Agentur-Geschäft für Getreide-Export.

Anzeige!

Weil ich aufs Land gehe, möchte ich meine Dampfmühle samt Wohngebäude für einen mäßigen Preis zu jeder Zeit verkaufen. Kessel 16-kräftig Maschine 12-kräftig, einen doppelten Mahlstuhl mit ³/₄ Stein, 2 Walzenstühle, Spitzgang, Zylinder und alles dazu gehörige. Mahlstelle gut. Adresse: Петръ Ивановичъ Гильдебрандъ, почт. отд. Бахметьевка, экон. Шостаковка, Харьк. губ. 5—1

Hotel Roter Adler
Berlin W. 68.

Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.

Altrenommiertes Familienhotel, bestens empfohlen von den Herren J. Schwartz, W. Janzen, G. Klaaßen und H. Ediger.

Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.

Um gütigen Zuspruch bittet
Inhaber P. Karaus.

Hoflieferanten.

Fabrik-Niederlage der Shyrardower Manufakturen

von **Hielle und Dittrich,**

Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Schischmann,

— empfiehlt: —

Leinen- und Wirkwaren aller Art

Wäsche-Konfektion für Damen, Herren und Kinder.

Volle Aussteuer von den billigsten bis zur feinsten.

Präparierte Decken — Jute Säcke

Reichliche Auswahl!!!

Unsere Erzeugnisse sind auf Weltausstellungen mit den **ersten Preisen prämiert.**

26—1.

Johann Thießen — Jekaterinoslaw,

offeriert **äußerst billig:** 1 Dampfmaschine 72 effektive P. S. 2 gußeiserne Steinstühle und 2 Paar französische ⁷/₄ Steine.

„Perle“

ist eine der besten **Milchcentrifugen** der Gegenwart. Der beste Beweis dafür ist die immer größere Nachfrage aus verschiedenen Teilen Rußlands.

Die **Perle** arbeitet leicht, entrahmt gut, hat keine sich bald abnutzenden Teile, als Zahn- und Schneckenrad es sind. Die Reinigung ist sehr einfach und bequem. Der Gang ist geräuschlos. Jede Maschine ist auf ein Gestell montiert, darf nicht befestigt werden und kann daher jederzeit an einen andern Ort gesetzt werden.

Ich nehme auch alte Centrifugen jeden Systems, bei Abnahme einer **Perle**, in Zahlung. Bei mir und meinen Agenten sind stets Maschine auf Lager. Für Ortschaften wo noch nicht Vertreter sind werden tüchtige Agenten gesucht

АГЕНТЫ:

Екатеринославской губ. почт отд. Хортица: П. А. Фрезе Кичкасъ, Ю. Ансеротъ Хортица, О-во Потребителей «Успѣхъ» Павловка, Іог. Присъ Новослободка, почт. отд. Желанная Екатер. губ. К. И. Андресъ сел. Михайловка, п. о. Веселые Терны Екатер. г., А. Іог. Ольфертъ сел. Камено Поле п. о. Никополь по адресу П. Мооге — Іог. Генр. Фризенъ Старозаводское, п. о. Гальбштадтъ Тавр. г. Бернгардъ Винсъ сел. Тиге, п. о. Гнаденфельдъ Тавр. г. Ив. П. Дерксенъ сел. Маріенталь, п. о. Барвенково Харьк. г. Іосифъ Функъ сел. Безпальчено, п. о. Краматорская Харьк. г. Як. А. Эннсъ, Одесса: Вдова Фердинандъ Келлеръ Головковская 57 собств. домъ, ст. Гайчуръ II Екатер. ж. д. Фр. Фр. Ремпель Гинстергофъ, п. о. Тиге Херс. г. О-во Потребителей «Успѣхъ» сел. Блюменортъ.

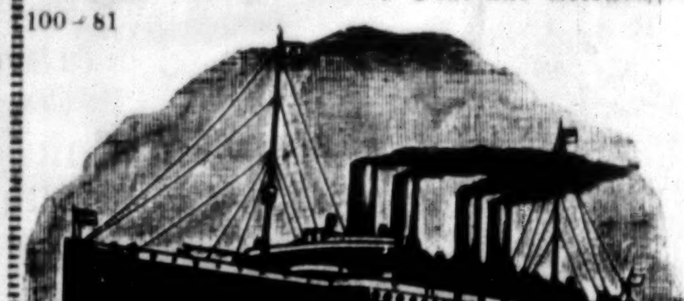
Außerdem offeriere: **Butter- Wasch- und Wringmaschinen, Butterkneter,** eiserne **Sparherde** und **Kassen, Feuerlöschpulver „Rettung“, Drillbugger** und versch. mehr.

Hochachtungsvoll **C. C. Hübert.**

30—25 гор. Александровскъ, Екатер. губ.

F. Mitzler, Bremen, Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.

100—81



Passagierbeförderung

mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mitzler, Bremen**

Die 2-taktigen Avance-Naftamotore

haben sich in den 5 letzten Jahren in Südrußland, sowohl zum Betriebe von **Mühlen,** als auch ganz besonders beim Betriebe von **Dreschmaschinen,** sehr gut bewährt.

Der **Avance** Motor, ob horizontaler oder vertikaler Konstruktion, arbeitet stets **billiger,** stets regelmäßiger als irgend ein anderer Motor aus der zahllosen Konkurrenz; auch ist er einfacher und viel dauerhafter. Die Schmierung ist automatisch, der Wasserverbrauch ganz gering. Durch **tüchtige** Monteure werden die Käufer mit dem Betriebe der Motore bekannt gemacht. 9

General-Vertreter für Südrußland

Heinrich Schroeder, Post Halbstadt, Taurien.

Kataloge und Kostenanschläge für Mühlen sende auf Anfrage

W. Neumann,

Gegründet 1869.

Jekaterinoslaw, Prospekt № 69.

Große Auswahl

von **Flügeln** und **Pianos berühmter** ausländischer Firmen, **C. Bechstein, J. Blüthner, Stenway, C. Rönisch, Ed. Seiler, Förster, Görs** und **Kallmann** etc.

Mäßige Preise!

Harmonien der Firma Maunberg in Leipzig, Estey etc. von 100 Rbl. an.

Miete und **Umtausch** alter Instrumente!

Große Auswahl von **Noten** aller Verlage.

Soeben erschienen **Mennonitisches Jahrbuch 1906/07.**

Herausgegeben von Ältesten **H. Dirks.** Preis 90 Kop. Mit Übersendung 1 R. Zu beziehen durch die Redaktion in Jekaterinoslaw.

Jeder Mennonit sollte es billig haben. Es lohnt sich!

M. J. Karpas

in Jekaterinoslaw, Prospekt, eigenes Haus,

Vertreter der **Südrussischen Dnjeprowschen Eisenwerke,** bietet

Dampfkessel,

Reservoire, Zisternen und andere Eisenkonstruktionen an.

Gleichfalls: **Eisen, Stahl, Gußeisen, Kohle, Koks,** feuerfeste Steine
44 für Kupol- und andere Oefen.

Азовско-Черноморскій Чугунно-Литейный и Механическій Заводъ.

Die Asow-Schwarzmeer-Maschinenfabrik

in Berdjansk, Taurien,

übernimmt Bestellungen auf

Werkzeug-Maschinen zur Bearbeitung von Metallen.

Dampfkessel,

Kraftanlagen,

Dampfmaschinen nach besondern Angaben.

Naphta- und Petroleummotore, stationäre und transportable, für 8- bis 10-kräftige Dreschmaschinen und andere Zwecke.

Transmissionen komplette und Einzelteile. (Ringschmierlager),

Gußarbeiten in Eisen und Messing nach Modellen und Zeichnungen; bis 800 Pud in einem Guß.

Einrichtung von Mühlen, Sägemühlen und Ziegeleien.

Gußeiserne Mahlstühle,

Pumpen,

Drillsäemaschinen,

Bugger,

Pferdegöppel,

Häckselmaschinen und andere landwirtschaftliche Geräte.

Reparatur jeglicher Art Maschinen.

Kostenanschläge und Pläne werden auf Verlangen gratis zugeschickt.

25—21 Gesellschaft m. b. H. **G. M. Gorochow** und **H. J. Janzen.**

Gesellschaft

„Lepp & Wallmann“

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk-Schönwiese & Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Oelmühleneinrichtungen Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

25 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. — Бердянскъ.